



Die Baudenkmale in der Pfalz

Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein

Ludwigshafen a.Rh., 1886

50. Die Burgruine Landeck bei Klingenmünster. 4.02 Kilometer nördlich von Bergzabern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

50. Die Burgruine Landeck bei Klingenmünster.

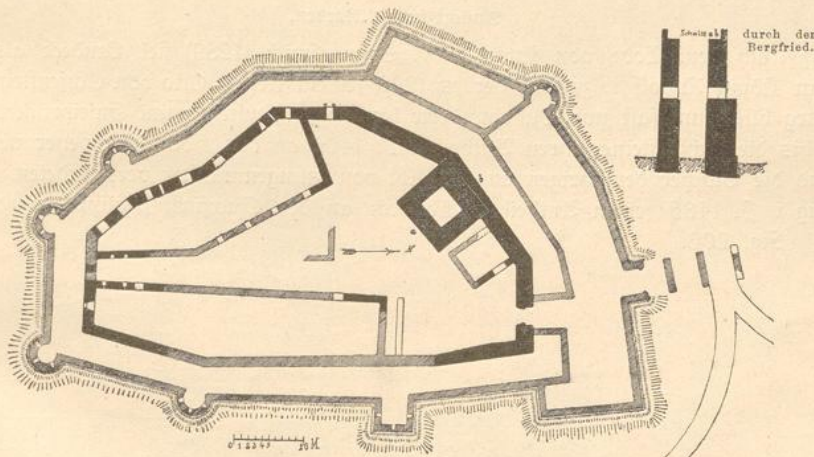
4.02 Kilometer nördlich von Bergzabern.

(Siehe die Figuren 201 bis 205.)

Der Lageplan, Figur 201, stammt aus der Pfälzer Bibliothek des Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg in Kassel. Die Ansichten, Figur 202 u. 203, wurden von Herrn M. Staudinger in Landau und die Details, Figur 204 und 205, wurden von Herrn W. Lingenfelder in Ludwigshafen aufgenommen.

Auf einem Vorsprunge des Treitelberges, etwa 1.00 Kilometer nördlich von Klingenmünster liegen die ziemlich gut erhaltenen Ruinen der Burg Landeck, welche der Sage nach die älteste Burg in der Pfalz ist und von dem Frankenkönige Chlodwig auf den Ruinen eines römischen Castells erbaut worden sein soll. Die Burg ist der Hauptsitz der deutschen Dagobertsage. Dagobert der Erste, der Große, soll sie i. J. 620 zu seiner Residenz erwählt und von hier aus leutselig über Aufrasien oder „Kleinfrankreich“, wie es die alten Chronisten der Pfalz nennen, geherrscht haben. Als geschichtlich kann angenommen werden, daß die Burg von dem Benediktiner-Kloster Blidenfeld — später Klingen — welches der genannte König Dagobert etwa i. J. 635 zwischen den heutigen Orten Gleiszellen und Klingenmünster erbaut hatte, herrührt und demselben zuständig gewesen ist. Im Anfang des XIII. Jahrhunderts hatten die Grafen von Eberstein, Zweibrücken und Leiningen, von welch' Letzteren i. J. 1206 ein Graf Sriedrich I. als erster

Sig. 201.



Lageplan.

kaiserlicher Landvogt im Spenergau genannt wird, die Burg als Ganerben inne. Dieser Graf Sriedrich I., der Minnesänger, erhielt die Burg Landeck durch die besondere Gunst König Philipps von Schwaben vom Reich zu Lehen. Bei der Theilung i. J. 1237 unter Graf Sriedrich II. von Leiningen Söhne fiel Burg Landeck mit allem Subehör dessen Sohn, Graf Emich IV., dem nachmaligen Gründer Landau's zu, der die nach der Burg

genannte Leiningen-Landecker Linie stiftete; letztere erlosch jedoch schon wieder 1289 mit seinem Sohne Emich.

In's Landecker Burgverließ legte Graf Emich IV. im September 1255 die auf den Städtetag nach Straßburg ziehenden Boten aus Mainz und Worms (die Abgesandten des rheinischen Städtebunds), die er bei Hördt am Rhein — circa 7.00 Kilometer südöstlich von Germersheim — abgefangen hatte.

Fig. 202.



Ansicht gegen Norden.

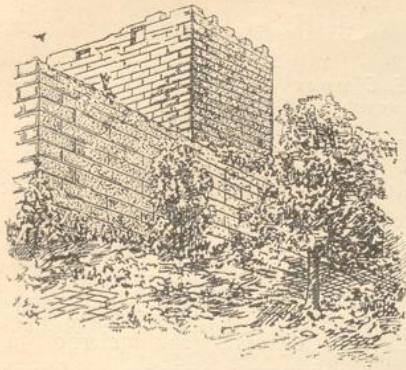
Nach dem Tode von Emich's IV. Sohn Emich (1289) fiel Landeck als Reichslehen an König Rudolf I. zurück, der es 1290 seinem Neffen Otto von Ochsenstein verlich. Die Burg blieb nun fast zwei Jahrhunderte lang in Ochsensteiner und Zweibrücken-Bitscher Besitz, bis die Ochsensteiner ihren Antheil i. J. 1404 an das Hochstift Speyer verkauften, während die Bitscher den ihrigen an den Abt von Klingenmünster verpfändeten. Letzterer übertrug i. J. 1485 seinen Antheil an Landeck an den Churfürst Philipp von der Pfalz.

Fig. 203.



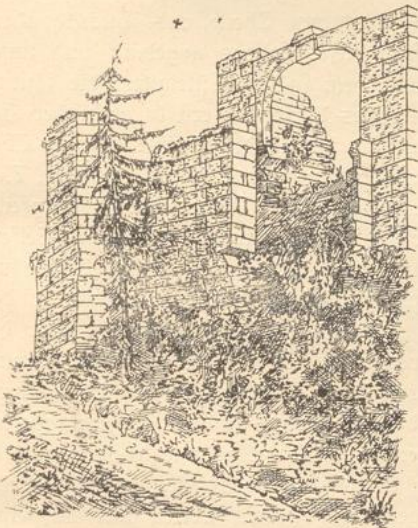
Ansicht gegen Westen.

Sig. 204.



Ansicht des Bergfriedes.

Sig. 205.



Ansicht der Zugbrücke.

Im Jahre 1570 erscheinen als alleinige Herren von Landeck der Pfälzer Churfürst und der Bischof von Speyer, während im 30jährigen Krieg ein österreichischer Beamter auf Landeck saß. Die Zerstörung der Burg fällt in den Orleans'schen Erbfolgekrieg (1688 und 1689) Näheres bei Srey, Weiß, Gärtner, Neumann und Lehmann.

Im Jahre 1881 hat sich ein Landeck-Verein gebildet, welcher viele Bloßlegungen der Ruine vorgenommen und die Zugänglichmachung sowie die Unterhaltung derselben in die Hand genommen hat. Wie aus den nebenstehenden Plänen ersichtlich, ist die Burg von einer Ringmauer mit 6 kleinen Thürmen umgeben gewesen und mißt in ihrer Längenausdehnung 88.00 Meter und in ihrer Breitenausdehnung 58.00 Meter. Auf der Nordseite der Ringmauer stehen noch die Pfeiler der Zugbrücke. Die äußere Umwallung der Zwingermauern entstammt dem Jahre 1416. Dagegen gehört wegen seines Buckelquaderwerks (Bossen) ein ziemlicher Theil der eigentlichen Burg, von welcher bedeutende Reste der Umfassungsmauer erhalten sind, dem XII. oder XIII. Jahrhundert an.

Der gut erhaltene Bergfried mißt 9.60 auf 11.20 Meter und ist 19.20 Meter hoch; er entstammt sicher dem XII. Jahrhundert, wenn nicht schon dem XI.; seine Sinnen sind nicht ausgekragt. Der einzige Eingang, den der Thurm in seiner ersten Zeit, dem frühen Mittelalter, hatte, ist noch in seiner ursprünglichen Form erhalten; derselbe liegt wie bei allen Bergfrieden der ersten Hälfte des Mittelalters etwa 9.00 bis 10.00 Meter über der Thurmsohle (Bauhori-zont) auf der dem

Seinde ab- und dem Burghof zugekehrten Seite und war der größeren Sicherheit halber nur auf Leitern oder leicht abzubrechender Holztreppe auf der Außenseite des Thurmes zu erreichen. Der zweite Eingang in den Bergfried führt von der Ring- und Schildmauer aus, welche erst später, nachdem der Thurm eine Zeit lang isolirt gestanden hatte, um denselben herumgebaut wurde. Dieser Eingang ist somit etwas jüngeren Datums und wurde beim Bau der Ringmauer in den Thurm hineingebrochen.

Der Bergfried der Burg Landeck ist einer der schönsten und besterhaltensten aus salisch-hohenstaufischer Zeit.

